

SOLIDARISCHE KIRCHE

NUMMER

FEB. 1989

Fast zehn Monate sind vergangen, seit unsere Probenummer erschien. Quärelen mit der Technik, der rechtlichen Anbindung u.u.u. haben das weitere Erscheinen verzögert.

Dennoch hat uns die Tatsache zum Weitermachen bestärkt, daß es viele Themen in der Kirche gibt, die weder von den Kirchenzeitungen noch von dem bunten Blätterwald aus Frie-, Öko-, Femi- und Geschlechterrechtsgruppen aufgegriffen werden. Themen, die in der Grauzone kirchlicher Institutionen und unter dem Deckmäntelchen der Nächstenliebe "verhandelt" werden. Dazu gehört die ganze Palette der sogenannten Mitarbeiterprobleme wie der Streit um neue Formen in der Kirche. Projekte gehören dazu, die Neues in oder neben den eingefahrenen Kirchengleisen versuchen.

Die "SOLIDARISCHE KIRCHE" ist also eine Art "Mitarbeiterhilfe" für alle, die an einer solidarischen Kirche mitarbeiten wollen. Sie will sich an dem Lernprozeß des öffentlichen Streitens (einer kirchlichen Streitkultur) beteiligen.

Immer wieder höre ich von kirchlichen Mitarbeitern: "Das Streiten haben wir in unserer Ausbildung nicht gelernt." Dieses ist ein kirchliches wie gesellschaftliches Phänomen in unserem Land: Die Unfähigkeit des öffentlichen Streitens. Die Abwehrmechanismen in Kirche und Staat gegen das Streiten haben unterschiedliche Namen. Nicht ein ausgeprägtes Harmoniebedürfnis, sondern vorrangig die Befestigung des status quo sind als Gründe anzusprechen.

Auf einer Tagung hörte ich einmal den Satz: "Aus Liebe zu unserer Kirche kritisieren wir sie." Ich meine, ein gutes Motto für die "SOLIDARISCHE KIRCHE".

Im Namen der Redaktionsgruppe

Nikolaus Voss

I N H A L T

"er hat ja garnichts an..."
(Zur Perspektive des AKSK)

Ein Brief aus der Rostocker Regionalgruppe

"Wartestand" Endhaltestelle für Pfarrer in ähnlichen Verhältnissen

Innerkirchliches Freiwild? Zur Situation im kirchlichen Vorbereitungsdienst

Das Impressum

Was war los in Leipzig? (eine Dokumentation)